



aber noch weitere Möglichkeiten, sich mit seinen Entscheidungen leichterzutun.

Was für Methoden sind das?

Manche Leute haben trainiert, sich auf einen guten Grund zu stützen, und lassen sich davon nicht abbringen. Sie versuchen gar nicht, alle Möglichkeiten abzuwägen. Bezogen auf den ersten Job, könnte das etwa die Entscheidung für eine Stadt sein: Hauptsache, ich finde etwas in Köln. Eine andere Methode könnte sein, sich an einem bestimmten Anspruchsniveau zu orientieren. Ein Beispiel: Man möchte eine Hose kaufen. Sie soll schwarz sein, in Größe M und nicht mehr als 50 Euro kosten. Sobald man eine Hose findet, die diesen drei Ansprüchen genügt, wird sie gekauft.

Oder bezogen auf den Beruf: Ich will eine feste Stelle in einem Architekturbüro in Süddeutschland.

Genau. Leider fällt es vielen Menschen schwer, diese Parameter zu bestimmen. Es wird immer solche geben, die nach der besten Hose, dem besten Job suchen. Das ist ein Rezept zum Unglücklichwerden. Man kann die optimale Lösung nur finden, wenn man alle Konsequenzen, Risiken und Informationen kennt und berechnet. Das ist aber meist unmöglich, deshalb ist es sinnvoll, nicht nach dem Besten zu suchen, sondern sich mit etwas Gutem, Passendem zufriedenzugeben.

Was tut man, wenn nach der getroffenen Entscheidung Zweifel aufkommen?

Man sollte sich beobachten. Auf die erste Stelle bezogen heißt das: Was denkt man während der Arbeit? Ist man voll dabei,

oder wäre man lieber woanders? Manche haben da nicht sofort eine Antwort drauf, schon gar nicht so früh im Berufsleben. Das ist okay. Dann rate ich, sich umso mehr anzustrengen und zu prüfen, ob diese Arbeit einem liegt. Wenn man sich selbst nicht fordert, wird man seine Grenzen nie finden.

»Wer eine Entscheidung trifft, egal ob gut oder schlecht, übernimmt Verantwortung«

Und was ist, wenn man Angst hat, sich nie richtig zu entscheiden?

Die perfekte Entscheidung gibt es nicht. Wer weiß denn schon, was ihn im Leben erwartet? Oft kann man nicht sagen, was die richtige Entscheidung ist. Man sollte seine Erwartungen etwas herunterschrauben, den absoluten Traumjob bekommen doch nur die wenigsten. Es ist wichtiger, zu realisieren, dass auch eine Stelle, in der man nur für ein paar Jahre arbeitet, eine Bereicherung im Leben sein kann.

Inwiefern?

Mit einer solchen Stelle kann man dazu lernen und Erfahrungen sammeln. Auch durch eine vermeintlich falsche Entscheidung oder einen Fehler entwickelt man sich weiter. Wer immer versucht, Fehler zu vermeiden, und zu vorsichtig ist, verpasst wichtige Chancen. Leider gibt es in Deutschland eine Kultur der Risikoscheu.

Lassen sich berufliche Fehlentscheidungen rückgängig machen?

Entscheidungen für oder gegen eine Stelle lassen sich revidieren. Man kann sich nach einer gewissen Zeit ja wieder neu orientieren. Doch wenn die Entscheidung erst einmal gefallen ist, sollte man sich gut auf die erste Stelle vorbereiten. Ein gelungener Start ist wichtig für das eigene emotionale Befinden. Aber man sollte dabei entspannt bleiben und sich kein allzu starres Bild von diesem Job machen.

Was raten Sie denjenigen, die ihrer Intuition nicht genug vertrauen, um eine Entscheidung zu treffen?

Denen sage ich, dass wir ein verlässliches intuitives Wissen haben. Das konnten wir schon oft wissenschaftlich belegen. Unser Bauchgefühl produziert – nicht mit Sicherheit, aber mit einer guten Wahrscheinlichkeit – eine passable Entscheidung. Und zwar unmittelbar. Je länger man aber über eine Entscheidung nachdenkt, desto mehr zweitklassige Optionen fallen einem ein. Für wen das mit dem Bauchgefühl nicht funktioniert, der sollte sich überlegen, warum er sich nicht entscheiden kann. Bei den meisten bedeutet es, dass sie noch keine Verantwortung übernehmen wollen. Denn nichts anderes macht man, wenn man sich entscheidet. Aber nur wenn man eine Entscheidung trifft, ob gut oder schlecht, ist man ein mündiger und freier Mensch.

Gerd Gigerenzer, 66, ist Psychologe und Direktor am Max-Planck-Institut für Bildungsforschung. Er untersucht Entscheidungsverhalten und Risikokompetenz